

VIVA LA VULVA – Ein Film von Gabi Schweiger (A 2019, 52 Minuten)

„Es gibt immer noch viel Unwissen über die Vulva. Eine selbstbestimmte weibliche Sexualität? In der Regel weiß man gar nicht, wie diese aussehen könnte.“

(Gabi Schweiger)

Fotze. Cunt. La Chatte. Lustgrotte. Kleschn.

In den meisten Sprachen werden Bezeichnungen für die Vulva als Schimpfwörter verwendet. Wie gehen die Menschen, Männer wie Frauen, mit dem weiblichen Geschlechtsteil um? Was für einen Stellenwert hat die Vulva in der Sprache? Wann ist Weiblichkeit etwas Positives – und keine Ware mehr?

In ihrer Dokumentation zeigt Gabi Schweiger auf, wie es heute aussieht mit dem Selbstverständnis von Frauen und der weiblichen Sexualität, dem - laut Sigmund Freud - „dunklen Kontinent“. Sie lässt Künstlerinnen, Therapeutinnen und politische Aktivistinnen aus verschiedenen Kulturen davon erzählen, inwiefern sich der lustfeindliche Umgang mit der Vulva durch alle Kulturen und durch alle Jahrhunderte zieht.

Die Rolle der Vulva im Wandel der Geschichte

Immer noch scheint sich alles um die Ikonisierung des männlichen Penis zu drehen. Die Vulva, in ihrer Gesamtheit - und nicht nur auf ein Loch reduziert - ist in unserer Kultur nicht vorhanden, weder sprachlich, noch als Metapher, wie zum Beispiel das allgegenwärtige „Phallische“. Das geht sogar so weit, dass auch heute immer noch kaum jemand weiß, wie eine Klitoris tatsächlich aussieht. Doch der Umgang mit der Weiblichkeit war nicht immer so. Wir erfahren von der Rolle der Vulva in alten Mythologien, von der griechischen bei Homer bis zur japanischen. Die Vulva war es, die die Welt retten konnte. Denn aus ihr kommt das Leben. Auch im Hinduismus war es die Göttin Durga, die zur siegreichen Göttin Kali wurde, indem sie alle anderen Göttinnen in ihre Vulva saugte. Ein sehr machtvoll Bild. Zu machtvoll für eine patriarchale Gesellschaft?

Porno-Chique als Mainstream

Auf leicht zugänglichen Pornoseiten informieren sich Jugendliche, was wohl beim Sex zu machen ist, wenn man es so richtig gut machen will. Und wie das Geschlechtsteil auszusehen hat. So ist eine Generation von Frauen herangewachsen, die, unter dem Druck der geschönten Bilder von Frauenkörpern, der Furcht von körperlicher Norm abzuweichen, nicht Stand halten kann. In jungen Jahren schon lassen sie sich, trotz der vermeintlichen sexuellen Freiheiten, in bizarre Schönheitszwänge führen. Sie leben einen Enthaarungskult und immer mehr Frauen lassen

ihre Vulva mittels Schönheits-OP an das neue Ideal anpassen. Glatt sollen sie sein, niedlich, eng. Die Frage ist: warum? Die Kind-gleiche, genormte Vulva als Zeichen für die zivilisierte Frau, die Kontrollierbare, die mit der geringen Lust. Und die MIT der Lust, die nur dann zum Tragen kommt, wenn der Mann es will.

Auf der anderen Seite gibt es immer noch den Kampf gegen das grausamste Werkzeug einer Gesellschaft, um Frauen zu unterdrücken: die rituelle Beschneidung der Vulva. Die Senegalesin Fatou Mandiang Diatta rappt unter ihrem Künstlernamen „Sister Fa“ gegen die Genitalverstümmelung im Namen der Familienehre an. Es betrifft immer noch 94% der Mädchen in ihrem Land. Wie immer, wenn es um Rechte geht, geht es um Wissen. Und langsam, langsam beginnt ein Umdenken.

Die Aktivistin Seyran Ateş plädiert für eine sexuelle Revolution des Islam und die Gleichstellung von Mann und Frau als Grundpfeiler und Wegbereiter für demokratische Verhältnisse. Wie kann sich Weiblichkeit als das was sie ist darstellen, ohne dafür bestraft zu werden? Und welche Rolle spielen dabei patriarchale Strukturen und männlich geprägte Weltreligionen?

Der erste Schritt dazu wäre wohl die Anerkennung von Diversität - der Meinungen, der Bedürfnisse und des Aussehens. Auch jener der Vulven.

(Heidi List)